



JUNGE DEUTSCHE
PHILHARMONIE

DER TAKTGEBER

Das Magazin der Jungen Deutschen Philharmonie
Ausgabe 21 / Sommer 2013

„EIN NEUES WERK BRAUCHT ZEIT
SICH ZU ENTFALTEN“

Beat Furrer im Interview
mit Max Nyffeler

FERNWEH

Junge Klassik 2013

„DIE CHEMIE STIMMT“

Nico Treutler im Gespräch
mit Jonathan Nott



- 04 LONTANO
Das Ferne ganz nah bei der Sommertournee 2013
- 06 „EIN NEUES WERK BRAUCHT ZEIT
SICH ZU ENTFALTEN“
Beat Furrer im Interview mit Max Nyffeler
- 08 FERNWEH
Junge Klassik 2013
- 10 EINSTEIGER & AUFSTEIGER
36 neue Mitglieder, 32 Stellengewinne
- 11 „MEHR ALS NUR EIN
MUNTERES IDEENSAMMELN“
Vorstandsmitglied Georg Schuppe
über die Arbeit des Programmausschusses
- 12 „DIE CHEMIE STIMMT“
Nico Treutler im Gespräch mit Jonathan Nott
- 14 „DIESE TÖNE GINGEN IN MEIN HERZ“
Ein Probenbesuch in Sondershausen
- 16 „MIT MAHLER IST MAN
TÄGLICH MITGESTORBEN“
Sabrina Kuschel im Interview mit Alla Gurman
und Lukas Greßmeyer
- 18 ADRIAN WILLIAMS' PERFORMANCE
„WATERING HOLE“
Ein Rückblick von Stadel-Direktor Max Hollein
- 20 IMMER WIEDER NEUES
Das Aktuellste in Kürze
- 22 DONAUWELLEN UND LINZER TORTE
Die Freundesreise führt nach Linz



Sophia Riedel / Violine (Titelseite: Risa Soejima / Oboe)

VORWORT

Aufbruch, liebe Leserin und lieber Leser,

die Weichen sind gestellt: Jonathan Nott wird ab Juli 2014 Erster Dirigent und Künstlerischer Berater der Jungen Deutschen Philharmonie. Für zunächst fünf Jahre wird er die künftigen Entwicklungen maßgeblich mitgestalten und -prägen. Die denkwürdige Frühjahrs tournee des vergangenen März wird so zum Beginn einer zukunftsweisenden Partnerschaft. „Die Arbeitsweise und Struktur der Jungen Deutschen Philharmonie ermöglichen einen Austausch (zwischen Dirigent und Orchester) der außergewöhnlich ist und der mich sehr berührt hat“, schreibt Jonathan Nott im Rückblick auf die erste gemeinsame Arbeitsphase. Aus der Perspektive des Geschäftsführers kann ich ergänzen: Die musikalische Durchdringung und die gleichermaßen umsichtige wie unaufgeregte Zielorientierung von Jonathan Nott haben zusammen mit seinem immensen persönlichen Engagement während der gesamten Vorbereitungs- und Konzertphase zu einer einzigartigen künstlerischen Konzentration und Inspiration geführt. Vielversprechende und beglückende Zeichen für den gemeinsamen Weg!

Vielleicht ist es kein Zufall, dass ausgerechnet für diese Projektphase die Lancierung des Themas „Education“ auf dem Programm stand. An einem Projekttag innerhalb der Probenphase beschäftigten sich die Orchestermitglieder in zwei Workshops intensiv mit Fragen der Musikvermittlung für Kinder und Jugendliche. Die Erkenntnisse daraus wurden anlässlich eines Probenbesuchs einer Schulklasse gleich angewendet. Es war der Auftakt zu einer ganzen Reihe von Aktivitäten, welche die Musikerinnen und Musiker der Jungen Deutschen Philharmonie in Schulhäuser, Schulklassen in Proben des Orchesters, Kinder und Jugendliche in auf sie zugeschnittene Konzertveranstaltungen führen wird. Das Besondere daran? Die Junge Deutsche Philharmonie wirkt wieder einmal in zwei Richtungen: Nach außen, indem die jungen Orchestermitglieder noch jüngere Menschen an die Musik heranzuführen, für die sie brennen. Und nach innen, indem den Orchestermitgliedern Kompetenz und Erfahrungsspielräume auf einem für ihr berufliches Leben unabdingbaren Gebiet vermittelt und ermöglicht werden.

Dies sind zwei zentrale Aspekte, die für den unbedingten Willen der Jungen Deutschen Philharmonie stehen, sich weiterzuentwickeln, Impulse zu setzen, das eigene Profil zu schärfen und die großen Herausforderungen des heutigen Musikbetriebs nicht nur passiv über sich ergehen zu lassen, sondern aktiv mitzugestalten. Immer mit dem Ziel, die Orchestermitglieder bestmöglich auf ihr Berufsleben vorzubereiten, ihnen Anregungen, Impulse, Kompetenzen und Erfahrungen mit auf den Weg zu geben. Auf dass unsere musikalische Landschaft geprägt, gestärkt und entwickelt werde von wachen, neugierigen und hoch kompetenten Musikerinnen und Musikern!

Und dann ist da noch das Jubiläum 40 Jahre Junge Deutsche Philharmonie, das wir 2014 gemeinsam mit Ihnen feiern wollen. Wir finden, dies ist der ideale Zeitpunkt, Neues anzupacken. Auch in diesem Sinne freuen wir uns auf die Partnerschaft mit Jonathan Nott und den gemeinsamen Aufbruch!

Herzlich
Ihr

Christian Fausch
Geschäftsführer Junge Deutsche Philharmonie

LONTANO

Das Ferne ganz nah bei der Sommertournee 2013



— Lontano – das heißt auf Italienisch „fern“. Aus der Ferne tönt etwas, beispielsweise eine Trompete. Ihre Position ist weit weg vom Orchester auf der Bühne. Ihre Signale kommen ganz unerwartet, der Hörraum weitet sich plötzlich immens, ganz wirklich. Ein Ausruf, ein Einwurf, mitunter eine Antwort, ein Echo oder eine Erinnerung, vielleicht gar eine Mahnung. Die bis dahin gewohnte Nähe zu den Klängen jedenfalls ist nun eine andere. Und das bloß durch einen kleinen Effekt, jedoch mit großer Wirkung.

Lontano – das ist der Titel eines der eindrucksvollsten Orchesterwerke von György Ligeti, uraufgeführt bei den Donaueschinger Musiktagen 1967. Hier agiert kein Instrument außerhalb der Bühne, hier geschieht alles am selben Ort. Gleichwohl scheinen die Klänge aus der Ferne zu kommen, von weit her zu tönen, es öffnet sich ein unfassbarer Raum. Überaus wirkungsstark, kunstvoll gewoben und famos instrumentiert. „Mir schwebte eine Musik vor“, so Ligeti, „die nicht in einem realen, sondern in einem imaginären Raum erklingt. Sie könnte auch erklingen, als ob sie nicht gegenwärtig, sondern früher einmal erklingen wäre.“ Eine alte Musik also? Keineswegs. Sein *Lontano* mag solche Assoziationen wecken, mag erinnern an das Posthorn und das Fernorchester bei Gustav Mahler – an ihn dachte Ligeti auch beim Komponieren, ebenso an Bach und Ockeghem. Mehr noch ist dieses sonore und völlig zitatreue Klangkontinuum aber eine nicht zu ortende Musik, ein Kristall, aus dessen Innerem heraus der Hörer eine funkelnde Welt erspürt.

Lontano – das ist eine der insgesamt fünf Kompositionen, die die Junge Deutsche Philharmonie bei ihrer diesjährigen Sommertournee mit dem 1983 in Tübingen geborenen Dirigenten David Afkham, dem künftigen Chef des spanischen Nationalorchesters, im Programm hat. Drei weitere Werke sind schon längst unbestrittene Meilensteine der Musikgeschichte wie die beiden Orchester-Gesänge *Vier letzte Lieder* von Richard Strauss und *Les Nuits d'été* von Hector Berlioz mit der gefeierten Sopranistin Christiane Oelze als Solistin sowie Béla Bartóks schillerndes *Konzert für Orchester*. Dass das vierte Stück dereinst auch zu den zentralen

Orientierungsmarken in der stetig wachsenden Enzyklopädie organisierter Klänge in der Zeit gehören wird, steht zu vermuten. Der 1954 geborene Beat Furrer, zweifellos einer der herausragenden und fantasievollsten Musikdenker unserer Zeit, hat für die Junge Deutsche Philharmonie, die regelmäßig Aufträge an bedeutende Komponisten vergibt, eigens für diese Tournee ein Orchesterstück geschrieben. Und auch dieses – der Titel *strane costellazioni* legt eine erste Spur – handelt von und mit Klängen in der Ferne und Nähe. Im Italienischen benennt „strane costellazioni“ gewisse merkwürdige Sternbilder im Weltall. Im irdischen Konzertsaal aber sind diese „Seltsamen Konstellationen“, zugeschnitten auf das lustvoll-engagierte Spiel der Musikerinnen und Musiker der Jungen Deutschen Philharmonie, ein hoch energetischer Strudel von Ereignissen und Prozessen, von markanten Manifestationen und flüchtigen Gesten, von Klangaufweichungen und Auslöschungen, zudem von zahlreichen unerhörten Farbkombinationen. Ein veritables Konzert für Orchester, darin verwandt dem *Lontano* von Ligeti, das dieser einmal als ein Stück für ein Orchester aus lauter Solisten bezeichnet hat (jeder Einzelne ist verantwortlich für die expressive Ausgestaltung seiner Stimme), und mit Bartóks namentlichem *Konzert für Orchester*, das er 1943 im Exil komponierte. Drei Jahre zuvor war er vor den Nationalsozialisten in die USA geflüchtet, wo er fortan ein sehr bescheidenes Leben führen musste. „Nie“, so notierte Bartók, „hätte ich gedacht, dass dies das Ende meiner Laufbahn sein würde. Meine Karriere als Komponist ist so gut wie zu Ende; die Quasi-Boykottierung meiner Werke seitens der führenden Orchester geht weiter. Das ist eine große Schande – natürlich nicht für mich.“ Schließlich erhielt der schwer erkrankte Emigrant, der eigentlich kein neues Werk mehr hatte schreiben wollen, einen Auftrag der Koussevitzky-Stiftung und akzeptierte ihn. Das Ergebnis war das *Konzert für Orchester*, uraufgeführt am 1. Dezember 1944 vom Boston Symphony Orchestra – neun Monate vor Bartóks Tod. Der Musikförderer Serge Koussevitzky dirigierte selbst und befand, dass das kaleidoskopische, aus vielen Formen und Ensembles bestehende, mit Anklängen an die Volksmusik Bartóks nun

unerreichbarer, in weiter Ferne liegender rumänisch-ungarischer Heimat durchwirkte Konzert „das beste Orchesterwerk der letzten 25 Jahre“ sei.

„Lontano“ – im dritten Satz von Hector Berlioz' *Symphonie fantastique*, den 1830 komponierten *Episoden aus dem Leben eines Künstlers*, findet sich zu Beginn der *Szene auf dem Lande* diese Spielanweisung für die Oboe, ein kleines pastorales Vorab-Echo in diesem epochalen Orchesterwerk, das die Programmmusik begründete. Und diese Konzeption von (literarischen) Bildern durch Musik wie auch die Idee von im Raum verteilten Musikern in seiner *Grande messe des morts* (1837) waren nicht die einzigen Innovationen des französischen Komponisten. Als er 1856 *Les Nuits d'été* (die fünfzehn Jahre zuvor für Stimme und Klavier geschriebenen sechs Lieder nach Gedichten von Théophile Gautier) für Orchester bearbeitete, schuf er wohl den ersten Orchesterliederzyklus überhaupt. Allerdings handelt es sich dabei um keinen im Plot fortschreitenden Zyklus, vielmehr ist der Erzählstrang mehrfach gebrochen. Nicht die Handlung steht im Vordergrund, sondern das Grundthema: Liebe und Leidenschaft, Überschwängliches und Trügerisches. Berlioz weiß diese Situationen und Bekundungen mit seinen musikalischen Mitteln suggestiv zu verdeutlichen und dabei auch so manch falsche Vorspiegelung als solche zu entlarven. Seine Klangtexturen, ob vokal oder instrumental, sind höchst gelungene Kommentare des Worttextes.

Das Ferne: In den drei Gedichten „Frühling“, „September“, „Beim Schlafengehen“ von Hermann Hesse und dem Poem „Im Abendrot“ von Joseph von Eichendorff, die Richard Strauss 1948, ein Jahr vor seinem Tod, als *Vier letzte Lieder* für Sopran und Orchester zusammenfasste und vertonte, erscheint das Wort nicht. Und doch ist es durchgängig präsent. Die Texte resümieren das Leben, sind der Rückblick des 75-jährigen Komponisten auf eine erfüllte Existenz. Alles Erlebte liegt weit zurück, müde vom Wandern durch die Welt ist der Autor im Laufe der Jahrzehnte geworden, loszulassen ist sein Fazit. Ruhig fließende, klare Orchesterlieder sind es, Naturklänge hier und da, Vogellaute im Orchester, auch vom Sopran koloraturhaft imitiert. Gegen Schluss ertönt im Horn ein kurzes Zitat, das Auferstehungsthema aus Strauss' Jugendwerk *Tod und Verklärung* (1888–90). Aus der Ferne klingt es herüber, zugleich weist es hier auch hoffnungsvoll zu ihr hin.

Lontano – fern – steht real wie imaginär für das Öffnen und Weiten des Raumes, musikalisch wie existenziell, es bedeutet Sehnsucht und Erinnerung, unwissende Erwartung, Hoffnung, vielleicht Verheißung. Das Ferne schafft neue Perspektiven, schöne wie erstaunliche. Und das unseren Ohren ganz nah, während der Sommertournee 2013 der Jungen Deutschen Philharmonie.

Stefan Fricke
Redakteur für Neue Musik/Klangkunst
beim Hessischen Rundfunk (hr2-kultur)

SOMMERTOURNEE 2013

Dirigent	David Afkham
Solistin	Christiane Oelze, Sopran

PROGRAMM

György Ligeti	Lontano für großes Orchester (1967) ¹
Beat Furrer	strane costellazioni für großes Orchester, Uraufführung ²
Hector Berlioz	Les nuits d'été, op. 7 (Version für hohe Stimme) ³
Richard Strauss	Vier letzte Lieder (1948) ⁴
Béla Bartók	Konzert für Orchester ⁵

KONZERTE

FR	20.09.13 / 19.00 Uhr	Frankfurt, Alte Oper ^{2,3,5}
SA	21.09.13 / 20.00 Uhr	Berlin, Konzerthaus ^{2,4,5}
SO	22.09.13 / 20.00 Uhr	Walsrode, Stadthalle ^{1,3,5}
	Ab 20.00 Live-Übertragung der Tagesschau zur Bundestagswahl, Konzert ab 20.15 Uhr	
DI	24.09.13 / 20.30 Uhr	Locarno, Chiesa di San Francesco ^{1,4,5}
MI	25.09.13 / 21.00 Uhr	Perugia, Teatro Morlacchi ^{1,4,5}
DO	26.09.13 / 20.30 Uhr	Verona, Teatro Filarmonico ^{1,4,5}
FR	27.09.13 / 20.00 Uhr	Ludwigsburg, Forum am Schlosspark ^{2,4,5}
SO	29.09.13 / 11.00 Uhr	LinZ, Brucknerhaus ^{1,4,5}



Christiane Oelze



David Afkham

„EIN NEUES WERK BRAUCHT ZEIT SICH ZU ENTFALTEN“

Beat Furrer im Interview mit Max Nyffeler

Das Werk, das Sie für die Junge Deutsche Philharmonie geschrieben haben, heißt *strane costellazioni* (*Seltsame Konstellationen*). Das klingt ja recht geheimnisvoll.

— Der Titel ist ein Zitat aus den *Canti orfici* (*Orphische Gesänge*) von Dino Campana, einem bedeutenden Dichter der italienischen Moderne, der nur 47 Jahre alt wurde und 1932 in der Psychiatrie starb. Als junger Mann war er in Argentinien, und mit diesem Ausdruck umschrieb er seine Eindrücke und Zukunftshoffnungen, die er mit dem unbekanntem Land verband. Auf Campanas Dichtung beruht auch das Libretto einer Oper, an der ich zurzeit arbeite; das Orchesterstück gehört also in diesen gedanklichen Zusammenhang.

Möchten Sie uns schon etwas über das neue Orchesterstück verraten?

— Es geht im Prinzip um das dialektische Verhältnis von Wiederholung und Prozesshaftigkeit. Es gibt Wiederholungen, Verschiebungen und Transformationen von Schichten, die sich zunächst in verschiedenen Tempi und mit verschiedenen rhythmischen Mustern überlagern. Mit der Zeit treten dann die einzelnen Temposchichten immer mehr allein hervor, indem sie kaleidoskopartig ineinandergeschnitten werden. Die Gleichzeitigkeit wird also abgelöst durch ein Nacheinander.

Und wie sieht die Besetzung aus?

— Die Streicherbesetzung ist mit je acht ersten und zweiten Geigen, acht Bratschen, sechs Celli und vier Kontrabässen relativ klein. Es gibt auch ein Akkordeon, welches eine klangliche Brücke zwischen den Bläsern und Klavier/Harfe bildet. Ich denke, diese Besetzung erlaubt sowohl den großen Orchesterklang als auch eine kammermusikalische Textur. Diese ist mir hier besonders wichtig.

Im Zusammenhang mit diesem Auftrag haben Sie sich sicher ausführlich mit der Jungen Deutschen Philharmonie befasst. Haben Sie sie auch schon einmal dirigiert?

— Dirigiert nicht, aber ich kenne sie gut. Die Junge Deutsche Philharmonie hat 2010 schon mein Orchesterstück *Phaos* gespielt. Es war für mich eine große Freude, dieses neue Werk für sie zu schreiben. Es ist ein tolles Orchester, und seine Musiker sind hervorragend, sowohl als Einzelspieler als auch im Zusammenspiel. Und die Praxis, ein Werk mit auf Tournee zu nehmen und mehrfach zu spielen, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ein neues Werk braucht Zeit, um sich zu entfalten. Mit der Uraufführung ist dieser Prozess noch nicht abgeschlossen, und bei einer ganzen Aufführungsserie können der Komponist und die Musiker gemeinsam immer neue Aspekte an dem Stück entdecken.

Ihre Uraufführungen dirigieren Sie oft selbst. Wie ist es jetzt für Sie, wenn Sie nur als Komponist in Erscheinung treten und jemand anderes dirigiert?

— Ich finde es schön, einfach einmal zuzuhören und den Arbeitsprozess aus der Distanz zu verfolgen. Bei den Proben werde ich natürlich dabei sein, zumindest am Anfang, so dass ich wenn nötig einige Dinge erklären kann. Zum Beispiel, was meine Klangvorstellungen angeht.

Was bedeutet es für Sie, für ein junges Ensemble oder Orchester zu komponieren? Schreiben Sie da anders als für gestandene Musiker?

— Nein. Im Prinzip gibt es da keinen Unterschied. Die Jungen spielen heute ebenso gut wie die Älteren, gerade was die zeitgenössische Musik angeht. Wesentlicher ist für mich der Unterschied zwischen einem Solistenensemble

und einem Orchester mit Tuttispielern. Bei einem Orchester erfordern zum Beispiel rhythmisch komplexe Dinge mehr Probenzeit als bei einem Ensemble.

Es heißt oft, junge Ensembles und Orchester würden viel spontaner und frischer reagieren als etablierte Orchester.

— Das stimmt. Bei den Jungen gibt es einen großen Ehrgeiz, auch ungewohnte Dinge zu realisieren, von denen ein altgedienter Orchestermusiker vielleicht sagen würde: „Das geht leider nicht.“ Ich habe da schon einige sehr schöne Erfahrungen gemacht. Zum Beispiel habe ich als Dirigent mit dem Ensemble Boswil, das aus fortgeschrittenen Studierenden besteht, neulich eine ganze Konzerttournee mit zeitgenössischen Werken gemacht, und mit seinem Ableger, dem Ensemble Proton aus Bern, eine CD eingespielt. Es ist wunderbar, wenn man sehen kann, wie schnell diese jungen Musiker und Musikerinnen in ihre Aufgabe hineinwachsen. Wenn die Proben gut organisiert sind, kann man von Studierenden dasselbe fordern wie von ausgewiesenen Profis. Der einzige Unterschied ist, dass sie über weniger Erfahrungen verfügen. Aber das wird wettgemacht durch ihren unbedingten Leistungswillen und ihre Spielfreude.

Welches sind Ihre Erfahrungen als Dirigent zeitgenössischer Musik bei Traditionsorchestern?

— Hier herrscht ein ganz anderes Klima als noch vor zwanzig Jahren. Früher hieß es: „Jetzt begeben wir uns mal kurz in die Wüste der Neuen Musik und schauen, dass wir es schnell hinter uns bringen.“ Jetzt gibt es da eine unbestreitbare Kompetenz und den Willen, die Dinge so zu spielen, wie sie geschrieben sind. Werke von Xenakis oder Fernyehough stellen keine unlösbaren Probleme mehr dar. Die Orchester verfügen über viel mehr Erfahrungen



mit zeitgenössischer Musik, und so kann man als Dirigent in den Proben gleich zum Kern der Sache kommen: den Sinn der Musik zu vermitteln und am Klang zu arbeiten. Die Musiker haben gelernt, bei neuen Werken genauso sensibel aufeinander zu hören, wie sie das bei der klassischen Musik tun.

Wie sehen Sie die Interpretationsausbildung, was zeitgenössische Musik angeht? Von Pierre Boulez hat man öfters zu hören bekommen, in diesem Bereich würden die Hochschulen der Entwicklung hinterherhinken.

— Ich denke, auch da hat sich inzwischen viel verändert. An der Musikhochschule Zürich konnte ich zum Beispiel mit Studierenden mein Musiktheater *Fama* einstudieren und bei den Tagen für Neue Musik aufführen. Und in Graz, wo ich unterrichte, gibt es ein Masterstudium Zeitgenössische Musik, dessen Dozenten die Solisten des Klangforums Wien sind. Ich habe dort auch die Ensemble-Akademie „Impuls“ gegründet, in der Interpreten und Komponisten zusammenarbeiten. Die Nachfrage ist riesig, das

letzte Mal waren es über hundert Teilnehmer. Wenn man sieht, mit welcher technischen Brillanz die Studierenden heute Stücke spielen, die noch vor zwanzig Jahren als kaum spielbar galten, kann man nur staunen.

Welche Lernziele verfolgt diese Ensemble-Akademie?

— Wir legen viel Wert darauf, dass es nicht einfach darum geht, sich rasch einige zeitgenössische Spieltechniken anzueignen, sondern dass die Studierenden die neuen musikalischen Sprachen lernen, für die diese Techniken gedacht sind. Damit ein ungewöhnlicher Klang nicht wie ein Unfall erscheint, sondern als etwas Gewolltes und Sinnvolles, auch als etwas Schönes. Wer mit zeitgenössischer Musik wenig vertraut ist, ist sich oft nicht bewusst, dass auch eine Artikulationsform wie das Kratzen bei den Streichern oder der geräuschhafte Luftton bei Holzbläsern gelernt sein muss und dass es dafür eine große Vielfalt an klanglichen Abstufungen gibt. Erst wenn man diese beherrscht, kann man anfangen, Musik zu machen.

Sie sind Komponist und Dirigent. Was konnte der Dirigent vom Komponisten lernen und umgekehrt?

— Als Dirigent habe ich vielleicht einen analytischeren Blick auf die Partitur. Als Komponist konnte ich früher von meiner Tätigkeit als Dirigent enorm viel profitieren: Ich bekam einfach immer sehr schnell Antworten auf meine Fragen zur Instrumentierung, denn die neuen Werke konnte ich gleich mit dem Klangforum Wien aufführen, das ich damals leitete.

Kommen sich der Komponist Furrer und der Dirigent Furrer auch manchmal in die Quere?

— Manchmal gibt es zeitliche Probleme. Für dieses Jahr musste ich viele Dirigate absagen, weil ich mich mit einigen größeren Projekten beschäftige. Für Hamburg arbeite ich an der erwähnten Oper nach Dino Campana, die 2015 uraufgeführt wird. Zugleich bin ich an den Vorarbeiten für das Bühnenwerk *Violetter Schnee*, das 2016/17 in Berlin uraufgeführt wird; hier studiere ich im Moment das Libretto, das vom russischen Autor Wladimir Sorokin stammt. Und dann war da noch dieses Orchesterstück. Ich plane immer sehr viel voraus. Aber man ist natürlich stets geneigt, die zeitlichen Kapazitäten etwas zu optimistisch einzuschätzen.

Künstlerische Inspiration lässt sich sicher nicht einfach nach Terminplan abrufen.

— Die Arbeit als Komponist erfordert die höchste Konzentration und erlaubt keine Unterbrechung. Es ist sehr schwer, dranzubleiben und alle Gedanken stets abrufbereit zu halten, wenn man dauernd unterbrochen wird durch irgendwelche Reisen und Verpflichtungen. Drei Tage komponieren, dann Pause, dann wieder drei Tage – das ist sehr schwer.

Sie sind also kein Komponist, der seine Partituren im Hotelzimmer schreibt?

— Das kann ich nicht und habe es auch nie angestrebt. Beim Komponieren ist es ganz wesentlich, sich hundertprozentig auf seine Arbeit zu konzentrieren und damit zu sich selbst zu finden.

Beat Furrer (*1954 in Schaffhausen) übersiedelte 1975 nach Wien, wo er Dirigieren bei Otmar Suitner sowie Komposition bei Roman Haubenstock Ramati studierte. 1985 gründete er das Klangforum Wien, das er bis 1992 leitete. Seit 1991 unterrichtet er Komposition an der Musikhochschule Graz. Er ist Musikpreisträger der Stadt Wien und Mitglied der Akademie der Künste Berlin. 2006 wurde er bei der Biennale Venedig mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet.

Max Nyffeler
Journalist und Autor

FERNWEH

Junge Klassik 2013

— Wichtig für eine ganzheitliche Musikausbildung ist neben dem Erarbeiten großer symphonischer Werke auch der Fokus auf die historische Aufführungspraxis und die Erweiterung des entsprechenden Repertoires dahingehend. Diesem Schwerpunkt widmet sich die seit 2011 jedes Jahr im September stattfindende, durch den Kulturfonds RheinMain ermöglichte Projektreihe Junge Klassik. Nur die Arbeit mit Spezialisten für die historische Aufführungspraxis vermag den Grundstein zu einer umfassenden Erarbeitung und Interpretation zu legen. In den letzten beiden Jahren wurden die Orchestermitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie von Dozentinnen und Dozenten des Freiburger Barockorchesters angeleitet. Dieses Jahr übernehmen diese Aufgabe Tutoren aus dem Ensemble Matheus. Auch als Dirigenten wurden stets Experten engagiert. In den letzten Jahren standen etwa Ivor Bolton und Christophe Rousset am Pult.

Passend zum Jubiläum der deutsch-französischen Freundschaft arbeitet die Junge Deutsche Philharmonie in diesem Jahr mit zwei hervorragenden französischen Musikern zusammen: Jean-Christophe Spinosi, Gründer des Ensembles Matheus und der Cellist Jérôme Pernoo musizierten schon häufiger in verschiedenen Ensembles miteinander und versprechen interessante Konzerte. Spinosi ist vor allem als Dirigent, aber auch als Violinist gefragt. Die Arbeit des aus Korsika stammenden Musikers ist insbesondere geprägt durch den Schwerpunkt auf der historischen Aufführungspraxis. Zu seinen Tätigkeiten gehört regelmäßig die Leitung von Opernproduktionen in Paris neben Dirigaten an den großen Opernhäusern von Wien, Nancy und Aix-en-Provence. In jüngerer Vergangenheit führten ihn Gastdirigate unter anderem zum Verbier Festival, zu den Salzburger Pfingstfestspielen, dem hr-Sinfonieorchester und an die Wiener Staatsoper.

Pernoo gilt nicht zuletzt aufgrund seiner unvergleichlichen Virtuosität als Ausnahmekünstler, sein Repertoire reicht vom Barock bis hin zu zeitgenössischem. Bei Konzerten lädt er das Publikum mit einer verzaubernden Darbietung ein, seine Leidenschaft für die Musik mitzuerleben, und er inspiriert seine Zuhörer mit der Gabe, scheinbar bekannte Werke neu zu entdecken.

Unter dem Titel FERNWEH ist die Junge Deutsche Philharmonie in kleinerer Besetzung in Frankfurt, Hanau und Kassel zu erleben. Das Fernweh spiegelt sich vor allem in der Programmatik, impliziert aber auch die Sehnsucht, eine entfernte musikalische Epoche intensiv zu erforschen. Spinosi und Pernoo bilden dafür den idealen Ausgangspunkt der Reise.

Les Boréades von Jean-Philippe Rameau war eine lange Zeit unentdecktes Werk des französischen Spätbarocks, welches damals aufgrund der revolutionären Idee gar nicht erst zur Uraufführung gelangte. Die Ouvertüre zu der Oper bildet stilistisch eine hervorragende Einleitung sowie Überleitung in das italienische Rokoko. Als Komponist war Nicola Antonio Porpora vor allem bekannt für virtuose italienische Arien und zählt zu den Hauptvertretern der Opera seria. Zwar war das Komponieren von Instrumentalmusik demgegenüber nicht seine größte Leidenschaft, sein *Violoncellokonzert G-Dur* steht jedoch anderen barocken Solokonzerten in nichts nach. Werke wie dieses kommen nur leider in unserer heutigen Konzertwelt viel zu selten zur Aufführung und finden zu wenig Beachtung.

Der junge Joseph Haydn war seinerzeit Porporas Kammerdiener, begleitete dessen Gesangsschüler am Klavier und sammelte Ideen für seine ersten Kompositionen. Seine spätere *Sinfonie Nr. 82* war ein Auftrag der Loge Olympique aus Paris. Erst den „Pariser Sinfonien“ verdankte Haydn die immer größere Präsenz seiner Orchesterwerke im öffentlichen Konzert. Der Beiname „Der Bär“ (*L'ours*) stammt nicht von Haydn selbst, sondern bezieht sich auf die Bezeichnung „Bärentanz“, welche in einer Bearbeitung des vierten Satzes erschien.

Den Abschluss des Programms bildet die *Sinfonie Nr. 4* von Felix Mendelssohn Bartholdy, auch die „Italienische“ genannt. Entstanden im Jahr 1830 auf seiner Reise durch Italien, setzte er in dieser Sinfonie seine vielfältigen Eindrücke des Landes in der Partitur um und spiegelt in den Ecksätzen deutlich den leichten, südländischen Charakter wider. Ein musikalisches Kaleidoskop eines Landes, das für den jungen Mendelssohn damals mehr bedeutete als Meer, Strand und Sonne. Fernweh und die Sehnsucht nach neuen Inspirationen waren Anlass für die vielfältigen Reisen des Komponisten quer durch Europa.

Daher nehmen auch die Junge Deutsche Philharmonie, sowie die vielversprechenden Jean-Christophe Spinosi und Jérôme Pernoo den Konzertbesucher mit auf eine Reise durch Europas Musikwelt vom späten französischen Barock bis zu neapolitanischen Volksweisen.

David Spranger

Fagott / Mitglied des Programmausschusses

JUNGE KLASSIK 2013

Dirigent	Jean-Christophe Spinosi
Solist	Jérôme Pernoo, Violoncello

Programm

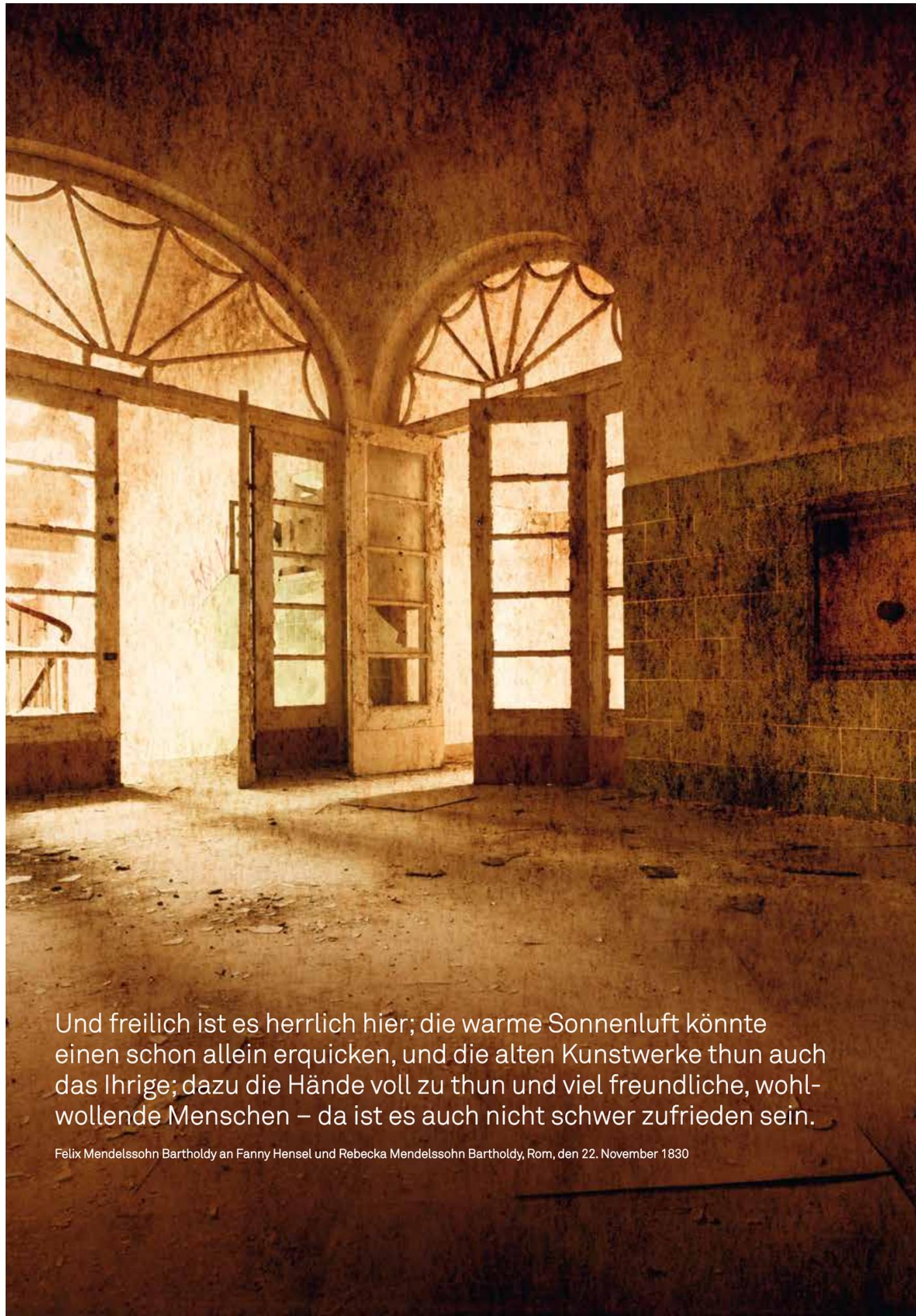
Jean-Philippe Rameau
Les Boréades, Ouverture
Nicola Antonio Porpora
Violoncellokonzert G-Dur
Joseph Haydn
Sinfonie Nr. 82 (Der Bär)
Felix Mendelssohn Bartholdy
Sinfonie Nr. 4 A-Dur, op. 90 (Italienische)

Konzerte

SA	07.09.13 / 19.00 Uhr	Frankfurt, Alte Oper
SO	08.09.13 / 19.00 Uhr	Hanau, Congress Park
DO	31.10.13 / 19.00 Uhr	Kassel, Martinskirche

Und freilich ist es herrlich hier; die warme Sonnenluft könnte einen schon allein erquicken, und die alten Kunstwerke thun auch das Ihrige; dazu die Hände voll zu thun und viel freundliche, wohlwollende Menschen – da ist es auch nicht schwer zufrieden sein.

Felix Mendelssohn Bartholdy an Fanny Hensel und Rebecka Mendelssohn Bartholdy, Rom, den 22. November 1830



EINSTEIGER & AUFSTEIGER

36 neue Mitglieder, 32 Stellengewinne

HERZLICH WILLKOMMEN

Violine

Lorenz Chen, Joana Collmer, Alla Gurman, Hsin-Hua Hsieh, Christina Koch, Ai Koda, Annalena Kohde, Christopher Kott, Magda Ida Kozakiewicz, Lyudmyla Krasnyuk, Sophia Riedel, Katharina Strobel, Lena Thanner

Viola

Ann-Katrin Klebsch, Hanna Schumacher

Cello

Fabian Boreck, Gabriel Gutzmann, Yi Ling Huang, Giulia Andrea Trevisano, Yu-Ching Wang

Kontrabass

Juliane Bruckmann, Benedikt Büscher, Lukas Richter

Oboe

Friederike Kayser, Risa Soejima

Klarinette

Lukas Greßmeyer, Laia Santamaria Pinol, Ann-Kathrin Zacharias

Fagott

Johannes Himmler, Katharina Schwab

Horn

Jasna Komar

Trompete

Felix Schahren

Posaune

Lennart Fries, Christoph Schnaithmann

Schlagzeug

Levin Cürliis, David Friederich

GRATULATION

Peter Amann / Fagott

Stellvertretung Solo-Fagottist
Augsburger Philharmoniker

Lutz Bartberger / Violine

Stellvertretung Konzertmeister
Badische Staatskapelle

Karla Beyer / Violine

Praktikum Erste Geige Stuttgarter Philharmoniker

Fabian Boreck / Cello

Substitutenstelle Konzerthausorchester Berlin
und Akademie Staatskapelle Weimar

Marianne Dahmen / Kontrabass

Akademie Deutsche Oper Berlin

Luc Durand / Oboe

Zeitvertrag Solo-Oboe Theater Magdeburg

Jonas Finke / Horn

Akademie Komische Oper Berlin

David Friedrich / Schlagzeug

Praktikum Südwestdeutsche Philharmonie
Konstanz

Juliane Grepling / Horn

Zeitvertrag Tiefes Horn Gewandhaus Leipzig

Alla Gurmman / Violine

Praktikum Erste Violine Gürzenich Orchester

Hsin-Hua Hsieh / Violine

Praktikum Erste Geige Hamburger Symphoniker

Konstantin Kramer / Kontrabass

Akademie Sächsische Staatskapelle Dresden

Benjamin Kraner / Kontrabass

Praktikum Frankfurter Opern- und
Museumsorchester

Raphael Löffler / Schlagzeug

Praktikum Staatstheater Darmstadt

Cornelius Mayer / Bratsche

Akademie Bayerische Staatsoper

Margarethe Niebuhr / Cello

Cello Tutti Oper Berlin

Josephine Nobach / Violine

Akademie NDR Hamburg

Michał Pawtowski / Schlagzeug

Praktikum Orchester Braunschweig

Franziska Petzold / Kontrabass

Akademie NDR Hamburg

Julia Pfister / Violine

Zweite Violine Tutti
Staatsoper München

Robin Porta / Viola

Akademie Sächsische Staatskapelle Dresden

Sebastian Preller / Schlagzeug

Stellvertretung Solo-Pauke
Staatstheater Kassel

Sofia Roldan-Cativa / Violine

Zeitvertrag Alte Oper Frankfurt

Florian Rösner / Tuba

Akademie Gürzenich Orchester

Rafael Roth / Viola

Zeitvertrag Erste Viola
European Union Baroque Orchestra

Björn Sperling / Bratsche

Akademie Essener Philharmoniker

David Spranger / Fagott

Stellvertretung Solo-Fagott
Beethovenorchester Bonn

Alexander Spreng / Cello

Praktikum Stuttgarter Philharmoniker

Nico Treutler / Cello

Erstes Solocello
Philharmonisches Orchester Altenburg-Gera

Sophie Wedell / Violine

Praktikum NDR Radiophilharmonie Hannover

David Werner / Oboe

Solo-Oboe Anhaltinische Philharmonie

Jui-Hsin Wu / Violine

Praktikum Brandenburgisches Staatsorchester
Frankfurt an der Oder

MEHR ALS NUR EIN MUNTERES IDEENSAMMELN

Vorstandsmitglied Georg Schuppe über die Arbeit
des Programmausschusses

Liebe Leserinnen und Leser,

die Junge Deutsche Philharmonie ist ein Langzeitexperiment, dessen Entwicklung kaum vorauszusagen ist. Die basisdemokratische Entscheidungsfindung hat sich jedoch über die Jahre bewährt, nicht zuletzt, weil die Ausrichtung des Orchesters immer innovativ und zukunftsorientiert geblieben ist. Das Mitspracherecht eines jeden Mitglieds wird umgesetzt im Orchestervorstand, aber auch im Ausschuss für Programmangelegenheiten, der vor allem für die Programmgestaltung zuständig ist und dessen Arbeitsweise hier vorgestellt werden soll.

Ich selbst hatte im vergangenen Jahr das Vergnügen, im Programmausschuss mitarbeiten zu dürfen. Neben dem Vergnügen bedeutet die Entwicklung eines Programms allerdings auch eine Menge Arbeit, ist doch so vieles zu beachten: Jedes der fünf Programmausschussmitglieder bringt natürlich zunächst die eigenen Interessen und Vorlieben mit, die sich gegebenenfalls nicht mit den Vorstellungen und Ideen der anderen decken, und so steht am Beginn eines jeden Programms das muntere Ideensammeln. Da der Fantasie hier zunächst keine Grenzen gesetzt sind, gibt es viel zu hören, zu recherchieren und vor allem zu diskutieren. Meist kristallisiert sich eine thematische Zielsetzung heraus, die wiederum neue Ideen hervorruft.

Doch alle Fantasie und Experimentierfreude bei der Suche muss ein attraktives Programm zum Ziel haben. Was aber macht ein attraktives Programm aus? Ein groß besetztes, ein selten gespieltes oder ein allgemein beliebtes Werk? Oder ist es eine interessante Thematik, ein roter Faden, die einen gelungenen Konzertabend erzeugen? Da die Wahrnehmungen

und Empfindungen, die Musik hervorruft, sehr unterschiedlich ausfallen, muss an jeden gedacht werden – ein Brückenschlag zwischen Orchester und Publikum, zwischen Altem und Neuem, zwischen innovativen Konzepten und traditionellen Konzerten.

Ist das Programm entwickelt, gilt es eventuell aufkommende Wünsche von Dirigenten oder Konzertveranstaltern zu berücksichtigen, bevor das Projekt von den Mitarbeitern in der Geschäftsstelle – denen an dieser Stelle besonders herzlich gedankt werden soll – geplant wird und man gespannt sein darf, inwieweit sich die theoretischen Überlegungen und eigenen Vorstellungen in der praktischen Ausführung wiederfinden lassen. So ist es umso schöner, wenn am Ende eines langen Entwicklungsprozesses ein gelungener Konzertabend steht, der für alle Beteiligten vor, auf und hinter der Bühne ein großartiges Erlebnis war.

Die Arbeit in den Gremien unseres Orchesters bringt viele neue Einflüsse mit sich, die einen auch persönlich voranbringen. So hoffe auch ich, während meiner Zeit im Vorstand viele neue Impulse zu erhalten und vielleicht sogar selbst manche geben zu können.

In jedem Falle würde ich mich freuen, den einen oder anderen unter Ihnen bei einem unserer nächsten Konzerte mit einem ideenreichen Programm begrüßen zu dürfen!

Georg Schuppe
Kontrabass / Vorstand der Jungen Deutschen Philharmonie



„DIE CHEMIE STIMMT“

Nico Treutler im Gespräch mit Jonathan Nott

Nico Treutler, Orchestervorstand der Jungen Deutschen Philharmonie, und Jonathan Nott, designerter Erster Dirigent und Künstlerischer Berater des Orchesters, treffen sich zum Interview in einem Bamberger Café. Gut gelaunt und erwartungsfroh blicken beide auf die anstehenden Jahre. Es gibt viel zu tun, und sie wollen es gemeinsam angehen.



Herr Nott, wir hatten Sie schon vor der Frühjahrstournee als möglichen Kandidaten für die Position des Ersten Dirigenten und Künstlerischen Beraters im Auge. Als die Zusammenarbeit so hervorragend verlief, waren wir überzeugt, in Ihnen den Richtigen gefunden zu haben. Unsere Anfrage kam sicher sehr überraschend für Sie ...

— (lacht) Ja, damit hatte ich nicht gerechnet und war daher spontan sehr erfreut. Ich habe mich aus Überzeugung dafür entschieden, die Position ab Juli 2014 wahrzunehmen, weil ich die Chemie zwischen dem Orchester und mir als äußerst stimmig empfunden habe. Die Junge Deutsche Philharmonie ermöglicht es mir, meine Art, Musik zu machen, umzusetzen. Es ist wunderbar, mit den jungen Musikerinnen und Musikern zusammenzuarbeiten, denn sie sind gierig nach Schönerem und bereit, viel Energie zu investieren.

In der vergangenen Ausgabe des Taktgebers sagten Sie, Proben seien ein notwendiges Übel. Nun zeichnet sich die Arbeit der Jungen Deutschen Philharmonie besonders durch intensive und im Vergleich mit Berufsorchestern lange Probenphasen aus. Haben wir Sie von diesem Konzept überzeugt?

— Ich glaube, man darf meine Aussage nicht allzu sehr auf die Goldwaage legen. Die Proben sind vor allem dazu da, ein Werk kennenzulernen. Eine sehr gute Kenntnis entwickelt sich erst nach und nach. Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Werk entsteht am Ende ein vielschichtiges Ergebnis.

In der Regel üben die Musikerinnen und Musiker alleine. Das hat zwangsläufig zur Folge, dass man nur noch auf sich selbst achtet. Ein wichtiger Aspekt der Probenarbeit ist es, sich zu vernetzen, zu lernen, sich gegenseitig zu hören. Bildlich gesprochen verlängern sich die Antennen der einzelnen Orchestermitglieder während der Tuttiprüfungen immer weiter, und man stimmt sich immer besser aufeinander ab.

Meine Aufgabe liegt darin, eine Umgebung zu schaffen, in der wir keine Hemmungen haben, beim Spielen über unsere Grenzen hinauszugehen, zu experimentieren, und so improvisieren zu können. Dafür braucht man eine sorgfältig gesteuerte Vertrauensbasis. Und das Orchester muss mich frei laufen lassen, dann kommt man zum besten Ergebnis: Jeden Abend etwas Neues zu erschaffen.

In den letzten Jahren haben Sie Ihre Zeit zunehmend jungen Klangkörpern gewidmet. Was reizt Sie an dieser Arbeit?

— In meinem Leben und meiner Karriere ist nun ein Punkt erreicht, an dem ich zurück- und weitergeben möchte. Ich habe viel mehr erreicht, als ich je glaubte, und wenn es jetzt vorbei wäre, wäre ich sehr zufrieden. Wie viele Stunden habe ich mit den Partituren von Mahlers 9. Sinfonie und anderen Werken verbracht? Die daraus gezogenen Erkenntnisse möchte ich nun teilen und zwar am liebsten mit

jungen Menschen, denn sie sind die Zukunft. Das Schöne bei der Jungen Deutschen Philharmonie ist es doch, dass man eine Beziehung zu zahlreichen jungen Musikern aufbaut, die später die Idee in Orchester auf der ganzen Welt hineinbringen. Und auch wenn jemand kein Musiker, sondern Zahnarzt wird, die Musik trägt er immer in sich.

Wo sehen Sie die Junge Deutsche Philharmonie in der Orchesterlandschaft?

— Nach bisher nur einer Zusammenarbeit ist es noch schwer zu sagen, wo das Orchester einzuordnen ist. Ich muss gestehen, dass ich vor der Frühjahrsarbeitsphase nie ein Konzert der Jungen Deutschen Philharmonie besucht hatte und nur zwei Aufnahmen kannte. Als ich begann, die Proben zu leiten, war ich positiv überrascht von der künstlerischen Qualität. Wenn es bei dem heutigen Maß an Globalisierung in der Orchesterlandschaft gelingt, einen deutschen Klang zu erzeugen, dann ist das nicht zu unterschätzen. Ich kenne nicht viele Orchester, die diesen innerlichen, tiefgreifenden Klang produzieren können. Diese Musiktradition muss gepflegt werden, denn sie ist der Schlüssel zum Überleben im Musikgeschäft. Seit einiger Zeit erleben wir im Klassikbereich das Phänomen der Sehnsucht nach Jugend, wie wir sie aus der Alltagskultur bereits kennen. Auf diesen Jugendwahn dürfen wir aber nicht zählen, da die oberflächliche Euphorie vielleicht schon bald vorüber ist. Der verlässlichste Faktor ist daher nach wie vor die Qualität.

Die Besonderheit an unserem Orchester ist die stetige Erneuerung. Es gibt immer wieder neue Mitglieder, die wissbegierig und bereit sind, sich mit ihren Ideen einzubringen. Durch diese Fluktuation stehen wir vor der Herausforderung, einen gemeinsamen Klang entstehen zu lassen. Wie sehen Sie als Dirigent die Möglichkeit, trotzdem eine gewisse Kontinuität zu erzeugen?

— Ich schätze diese Fluktuation positiv ein. Die Junge Deutsche Philharmonie ist schließlich kein „Muggenorchester“, das nur einmal im Leben zusammenkommt. Die Besetzung ist zwar bei jedem Projekt eine andere, allerdings treffen während der verschiedenen Arbeitsphasen oft dieselben Leute in unterschiedlichen Konstellationen aufeinander, insofern ist eine gewisse Kontinuität vorhanden. Zudem fällt auf, dass dem Orchester aufgrund der Ausbildung der Musikerinnen und Musiker an den deutschsprachigen Hochschulen bereits der eben erwähnte deutsche Klang immanent ist; also zeigt sich auch hier wieder eine gewisse Konstante.

In den nächsten Jahren haben wir nun Gelegenheit zu intensivem Austausch. Sie lernen unser ganzes Spektrum an Projekten kennen, und wir profitieren von Ihrer Erfahrung auf den verschiedensten Gebieten. Dazu wollen wir nach Möglichkeit einmal im Jahr zusammenarbeiten.

— Es ist mir sehr wichtig, dass wir regelmäßig gemeinsam Projekte verwirklichen. Da das Orchester nur zu einer begrenzten Anzahl großer Projekte jedes Jahr zusammenkommt, ist es für das Sammeln von Erfahrungen wesentlich, auch mit unterschiedlichen Dirigenten zu arbeiten. Zudem möchte ich gerne, dass wir uns in allen musikalischen Bereichen begegnen, die das Orchester anbietet – immerhin reicht das Repertoire von Klassik und Barock über die großen romantischen Symphonien bis hin zu Zeitgenössischem.

Wir haben bereits darüber gesprochen, was wir in der Zukunft gemeinsam erarbeiten wollen, darunter befinden sich Werke von Helmut Lachenmann, Jörg Widmann, Anton Bruckner und vielleicht sogar Richard Wagner. Wir achten bei unseren Programmen stets darauf, dass die Werke in einem Kontext stehen beziehungsweise sich gegenseitig beeinflussen. Das Publikum erwartet, von uns inspiriert zu werden.

— Viele der Programmideen fand ich bereits sehr inspirierend und vor allem innovativ. Bis in die 80er Jahre hinein war ich kein Fachmann für Neue Musik. Nach einer tiefgreifenden Auseinandersetzung mit diesem Repertoire erreife ich mich heute an Werken aus den unterschiedlichsten Epochen. Diese Erfahrungen möchte ich dem Publikum zuteil werden lassen, indem wir ihm zeigen, wie sich die Spielweisen von Instrumenten oder der Klang im Laufe der Zeit veränderten. Je mehr Neues man erfährt, desto mehr entdeckt man in scheinbar bekannten Werken. Meiner Ansicht nach sollten die Programme Werkkombinationen enthalten, von denen in diesem Sinne sowohl das Orchester als auch das Publikum profitieren.

Interview: Nico Treutler
Violoncello / Vorstandssprecher
der Jungen Deutschen Philharmonie

Redaktion: Janina Schmid
Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

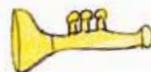
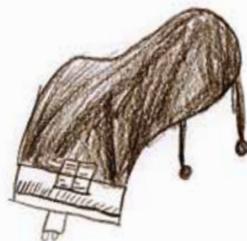
„DIESE TÖNE GINGEN IN MEIN HERZ“

Ein Probenbesuch in Sondershausen

Im März machte sich die Klasse 4b der Grundschule Franzberg in Sondershausen auf den Weg, eine Probe der Jungen Deutschen Philharmonie zu besuchen. Die Kinder saßen im ganzen Orchester verteilt, um ein ganz besonderes Klangerlebnis zu bekommen. Nach der Probe ging es zum Ausprobieren an die Instrumente, und die Musikerinnen und Musiker standen für Fragen bereit. Die Begeisterung war groß, wie die Dankesbriefe der Klasse eindrucksvoll zeigen.

Liebe Musiker,
Ich bedanke mich für die gute Gastfreundschaft.
Mir hat es sehr gut gefallen und viel
Spaß gemacht. Ich würde jederzeit wieder
kommen. Diese Töne gingen in mein Herz. Alle
Instrumente waren toll. Es war mal faszinierend,
150 Jahre live zu erleben, besonders die
Trompete. Ich wünsche allen noch ein tolles
Musikleben.

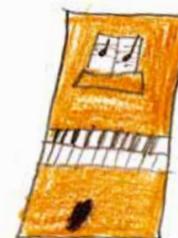
Euer Oli



Liebe Junge Philharmoniker

Ich danke Euch, dass ich bei Euch
sein konnte. Als der Dirigent reinkam
wunte ich, dass es losging. In der
Pause hatte mir eine Kontrabasspielerin
den ganzen Ablauf erklärt. Neben mir
war auch eine Violoncellospielerin. Sie
hatte mir über ihr Instrument erzählt.
Das Stück war auch prima. Am Anfang
hatte es zwar gehängt, aber dann lief
alles wie am Schnürchen. Besonders
hatte es mir gefallen, als Pause war.
Ich durfte Xylophon, Posaune, Kontrabaß,
Percussion, Becken und Glockenklavier
(Celesta) spielen. Danach ging es wieder
los. Diesmal ging es ganz kurz und es
dauerte nur eine halbe Stunde. Dann war
es vorbei. Wir mussten gehen. Alle waren
begeistert, was bei Euch abgelaufen ist.

Liebe Grüße Euer Arad



Liebe Musiker
Danke, dass wir kommen durften.
Ich hatte viel Spaß. Ihr wart sehr
fleißig und habt nie aufgegeben.
Es waren tolle Töne. Ich schreib
auch, weil ich begeistert war und
ich hoffe, Ihr macht so weiter.
Ihr wart sehr nett zu uns.
Aber das Sitzen hat weh. Ich wünsche,
dass ich wieder kommen kann. Wo ist
Euer nächstes Konzert? Ich wünsche
Euch viel Glück.

von Philipp aus Sondershausen



„MIT MAHLER IST MAN TÄGLICH MITGESTORBEN“

Sabrina Kuschel im Interview mit Alla Gurman und Lukas Greßmeyer



Alla Gurman



Lukas Greßmeyer

Ich rufe Alla Gurman und Lukas Greßmeyer an einem sonnigen Nachmittag an. Für mich machen sie eine Pause beim Üben. Beide studieren an der Hochschule für Musik in Detmold, Alla Violine und Lukas Klarinette. Nachdem sie ihr Probespiel im Winter gewonnen hatten, sind sie im Frühjahr zur Probephase mitgefahren. Diese haben sie erfolgreich bestanden und sind nun feste Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie. Nachdem die anfängliche Nervosität vor dem ersten Interview verflogen ist, erzählen sie von ihren Eindrücken auf der Tour.

Lukas, für dich war die Tournee im März deine erste Arbeitsphase mit der Jungen Deutschen Philharmonie. Wie waren deine Eindrücke?

— Lukas: Für mich war meine erste Arbeitsphase ein großartiges Erlebnis und eine komplett neue Erfahrung, die ich nie vergessen werde. Die Tour war hervorragend organisiert. Wir Musiker konnten uns voll und ganz auf die Musik konzentrieren und brauchten uns um nichts zu kümmern. Jonathan Nott ist ein bemerkenswerter Dirigent, und es hat mir viel Spaß gemacht, Konzerte in den großen Sälen zu spielen.

Hattest du bestimmte Vorstellungen oder Erwartungen?

— Lukas: Ich hatte keine konkreten Vorstellungen, sondern habe mich auf die neue Situation eingelassen. Vorab hatte ich den Tourplan bekommen und dachte, das wird richtig anstrengend, aber ich wurde positiv überrascht. Ich habe vorher noch nie in einem vergleichbaren Klangkörper gespielt. Das Tolle bei der Jungen Deutschen Philharmonie ist, dass alle zusammenkommen, um Musik auf hohem Niveau zu machen und zu erleben. Es ist ein ein-

maliges Gefühl, denn später im Profiorchester kann es passieren, dass manche nur noch kommen, um ihren „Dienst“ abzuliefern.

Ihr wart zunächst zehn Tage zu den Proben in Sondershausen und danach noch einmal so lange quer durch Deutschland unterwegs. Gab es für dich einen Moment, der hervorsteht?

— Lukas: Das Konzert in Berlin war besonders beeindruckend, weil ich die Philharmonie bisher nur aus dem Fernsehen und aus dem Internet kannte und nun selbst in diesem berühmten Saal spielen durfte. Das Konzert wurde in der Digital Concert Hall im Internet live übertragen, und somit konnten Freunde und Familie das Konzert auch live mitverfolgen. Das war schon etwas Besonderes.

Alla, du warst als Aushilfe bei der Neujahr-arbeitsphase schon einmal mit dabei. Dieses Mal warst du Probephaslerin. Macht es einen Unterschied im Umgang mit den anderen oder bei der Arbeit?

— Alla: Beide Arbeitsphasen waren toll, aber auf unterschiedliche Weise, nicht zuletzt weil die Tournee im Frühjahr viel länger war und das Neujahrskonzert dagegen ein eher kleineres Projekt mit nur einem Konzert war. Aber der Umgang mit den Musikern und das Musizieren waren gleich. Für die Musik macht es ja wenig Unterschied, ob man Aushilfe, Mitglied oder Probephasler ist. Ich habe bei beiden Projekten mein Bestes gegeben. Trotzdem habe ich mich als Mitglied auf Probe etwas besser gefühlt, da ich nun fast offiziell ein Teil dieses Orchesters war und somit mehr dazugehörte als eine Aushilfe. Am Schluss der Tournee war ich zwar erschöpft, aber dennoch sehr traurig, dass es doch schon vorbei war und man zurück in die Realität musste.

Hattest du vorher schon in einem anderen Orchester gespielt?

— Alla: Seit ich neun Jahre alt war, spiele ich fast durchgehend in verschiedenen Orchestern. Angefangen im Musikschulorchester, mit dem ich unter anderem tolle Konzertreisen machen durfte, über verschiedene Aushilfstätigkeiten sowie jetzt an meinem Studienort im Detmolder Kammerorchester bis hin zur Jungen Deutschen Philharmonie. Das ist bisher für mich der Höhepunkt. In der Jungen Deutschen Philharmonie werden die Musiker durch ein Probespiel ausgewählt, und das macht die Qualität eines solchen Orchesters auf jeden Fall aus. Jeder gibt sein Maximum. Wir bekommen keine Gage, sondern sammeln unbezahlbare Erfahrungen, und es ist eine gute Ergänzung zu unserem Studium. Es zählt nur die Musik, und man kann jedem vertrauen, dass er in den Proben und den Konzerten Höchstleistung erbringt.

Wer auf der Probephase überzeugen kann, wird durch die Mitgliederversammlung als Mitglied bestätigt. Wie fühlt man sich in der Zeit davor, während man drei Wochen unter Beobachtung steht?

— Alla: Als Tuttigeigerin machte es keinen großen Unterschied, ob man Mitglied oder Probephasler ist. In meiner Stimmgruppe waren ohnehin mehrere Probephasler dabei. Man hat zwar im Hinterkopf, dass man Mitglied auf Probe ist und deshalb alles geben muss, um als reguläres Mitglied aufgenommen zu werden, aber durch den positiven Umgang und die gute Zusammenarbeit mit den anderen Musikern konnte man diesen Unterschied ausblenden und sich auf die Arbeit konzentrieren.

— Lukas: Am Anfang der Probephase war ich schon etwas nervös. Ich habe jedoch versucht, möglichst schnell den Gedanken auszuklammern und mich voll und ganz auf die Musik zu konzentrieren. Durch die Freude am Musizieren in jeder Probe und die gute Stimmung im Orchester wurde ich schnell gelöst. Als die Proben mit Jonathan Nott begannen, verflog die Aufregung endgültig. Er versteht es mit seiner Art, die Musiker zu beruhigen, und ab diesem Zeitpunkt stand nur noch die Musik im Mittelpunkt.

— Alla: Die zwei Arbeitsphasen mit der Jungen Deutschen Philharmonie waren schon so ein tolles Erlebnis für mich, dass ich mir zur Beruhigung manchmal gedacht habe, auch wenn ich die Probephase jetzt nicht bestehen würde, nehme ich alle Eindrücke mit und habe in jedem Fall fürs Leben gelernt.

Jonathan Nott und die Solisten Christian Tetzlaff und Sergey Khachatryan gehören zu den renommiertesten Künstlern in ihrem Bereich, und ihr dürft mit ihnen zusammenarbeiten. Wie war die Zusammenarbeit mit solchen Größen?

— Alla: Die Zusammenarbeit mit Jonathan Nott war Spitze. Er arbeitete auf einem sehr hohen Niveau mit uns, und sobald er den Raum betrat, war er so präsent, dass ich noch am vierten Pult seine Energie spürte.

Zu den Solisten hatte ich keinen persönlichen Kontakt. Trotzdem fand ich es als Geigerin interessant, zwei renommierte Künstler so nah zu erleben und das gleiche Werk so unterschiedlich interpretiert zu hören.

— Lukas: Das kann ich alles bestätigen. Die Zusammenarbeit mit Jonathan Nott war bereichernd. Seine Art, mit uns umzugehen, war wirklich einmalig. Er hat es geschafft, uns bei jedem Konzert aufs Neue zu motivieren und uns gleichzeitig die Aufregung zu nehmen. Beispielsweise gibt es bei Mahler im vierten Satz eine schwierige Stelle, in der verschiedene Holzbläser in einer unangenehmen Lage solistisch einsetzen. Das klappte in den Proben manchmal nicht perfekt, aber er ist nicht weiter darauf eingegangen, so hat er uns die Nervosität bei dieser Stelle genommen.

Die Werke von Dmitrij Schostakowitsch und Gustav Mahler handeln vom Tod und schweren Schicksalsschlägen. Wie geht man als Musiker mit einer solch negativen Thematik um?

— Lukas: Wie auch schon Jonathan Nott einmal in einem Interview erwähnte, ist man mit Mahler eigentlich täglich mitgestorben, aber nicht auf eine deprimierende Weise. Es war eher eine emotionale Reise. Die negativen Momente bei Mahler werden durch positivere Stellen, die wie Lichtblicke wirken, ausgeglichen. Das Konzert in Heidelberg stach von der Emotionalität hervor. Dort hat man richtig gespürt, dass das Publikum in den Themen drin ist, darüber hatte man eine Verbindung zu den Zuhörern und die Spannung war besonders hoch.

— Alla: Schostakowitsch ist ein ganz besonderer Komponist für mich, was bestimmt auch an meiner russischen Herkunft liegt. Seine Musik berührt mich sehr, und ich fühle mich ihr verbunden. Es ist ein unbeschreibliches Gefühl, diese Energie, die seine Werke in sich tragen, zu spüren und die Thematik, die Schostakowitsch in seinen Stücken verarbeitet hat, mitzuempfinden.

Ihr wart insgesamt drei Wochen unterwegs. Wie lautet das Fazit zu der Tournee?

— Alla: Mein Fazit ist, dass es eine ereignisreiche Tournee war, auf der ich sehr viel kennenlernen, erleben und lernen durfte. Auch der Austausch mit den vielen Musikern von unterschiedlichen Hochschulen über die Musik und das Studium war interessant und aufschlussreich. Der eigene Horizont wurde erweitert, und das stärkt die Persönlichkeit sehr. Aus diesem Grund war diese Tour für mich ein großes Ereignis. Zudem kannte ich die Säle, wie die Alte Oper Frankfurt, die Laeiszhalle Hamburg oder die Berliner Philharmonie, noch nicht aus der Musikerperspektive. Diese Arbeitsphase hat meinen Wunsch, Orchestermusikerin zu werden, bestärkt.

Sabrina Kuschel
Auszubildende Kauffrau für Marketingkommunikation

**PRESSEECHO
FRÜHJAHRSTOURNEE 2013**

„Mit großem Ton und fast schmerzlich exakter Auslegung der Partituranweisungen ließ alle Beteiligten ein Klangbild von ungeheurer Intensität. Schon die Nachtschwärze des einleitenden Nocturne war eine beeindruckende Leistung. Nach diesem Tonfall vermochte man die rhythmisch-dynamische Entfesselung des ungemein exakt interpretierten Scherzos keinesfalls als Entspannung zu werten. Überhaupt streifte Tetzlaff auch hinsichtlich der gewählten Holzbläser in einer unangenehmen Lage solistisch einsetzen. Das klappte in den Proben manchmal nicht perfekt, aber er ist nicht weiter darauf eingegangen, so hat er uns die Nervosität bei dieser Stelle genommen.“

**FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG,
Harald Budweg / 19.03.2013**

„Letzte Station (der Frühjahrstournee) war die Kölner Philharmonie, in der die fabelhaften jungen Musiker ohne merkliche Ermüdungserscheinungen ankamen. Dabei hatte das Programm nicht nur Überlänge; in seinen emotionalen Extremwerten, seinen Anforderungen an Spieltechnik und Konzentration markierte es fraglos eine Obergrenze der Zumutbarkeit. Aber es sind eben auch die Besten; sie spielen auf einem Niveau, das deutlich über dem deutschen Orchesterdurchschnitt liegt, und das auf jeder Position, in jedem Register.“

**KÖLNER STADT-ANZEIGER,
Stefan Rütter / 26.03.2013**

„Jonathan Nott legte sich beherzt ins Zeug und leitete die jungen Musiker zu einer vor allem in den Pianissimoflächen des letzten Satzes eindringlichen Aufführung. Auch die beiden Mittelsätze gelangen charakteristisch in ihrer Mischung aus falscher Süße und rasender Groteske.“

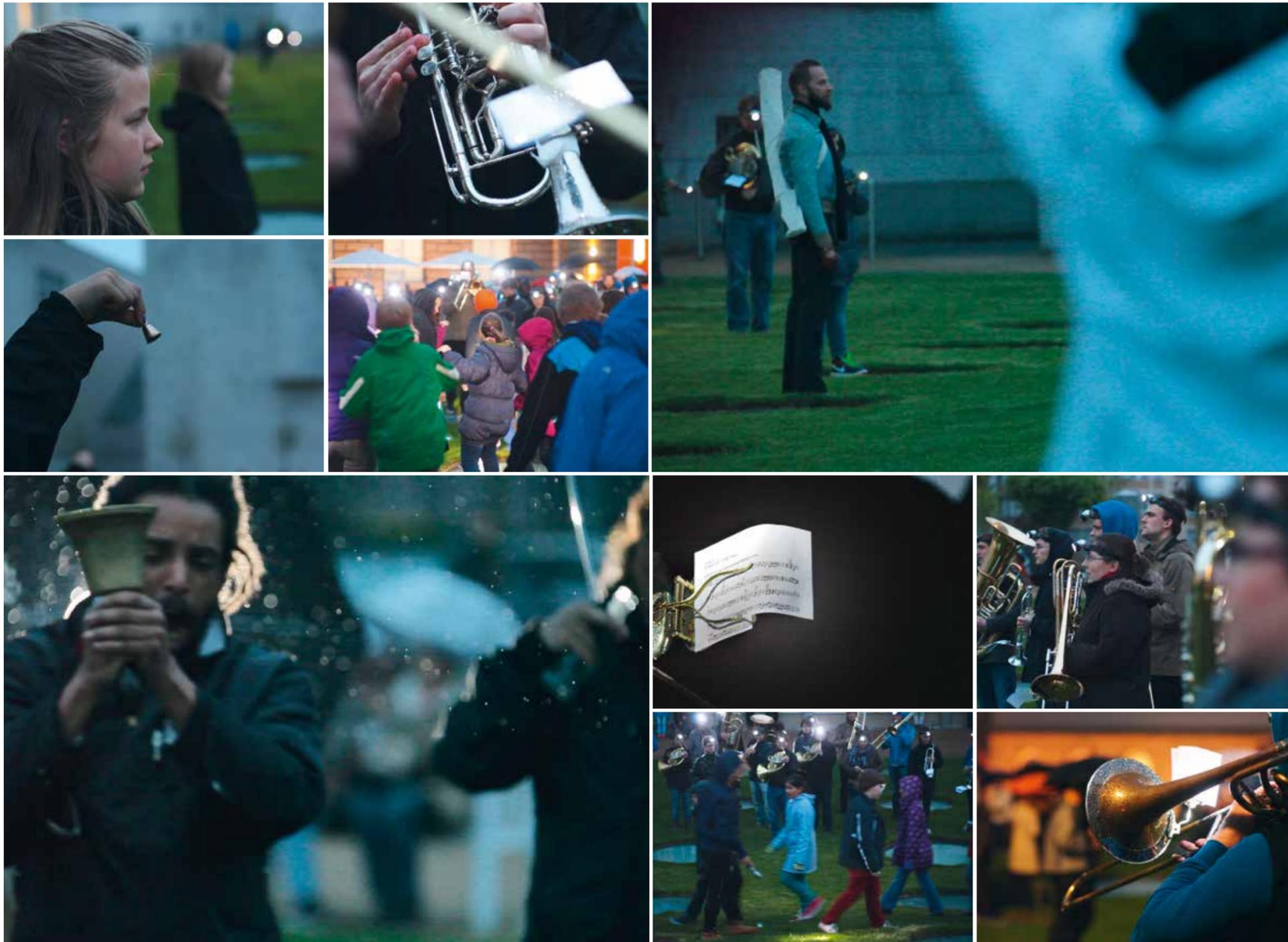
**SÜDDEUTSCHE ZEITUNG,
Harald Eggebrecht / 23.03.2013**

„Wie hätte Gustav Mahler wohl geurteilt, wenn er das Konzert der Jungen Deutschen Philharmonie gehört hätte, die seine 9. Sinfonie unter der Leitung von Jonathan Nott gespielt hat? Er wäre sicher schwer beeindruckt gewesen.“

**HAMBURGER ABENDBLATT,
MNE / 20.03.2013**

ADRIAN WILLIAMS' PERFORMANCE „WATERING HOLE“

Ein Rückblick von Städel-Direktor Max Hollein



— Spätestens seit Eröffnung des unter der Grasoberfläche platzierten Erweiterungsbaus zur Präsentation der Gegenwartskunst im Städel bildet die um das ganze Museum herumgreifende Gartenfläche ein einmaliges Open-Air-Ensemble für überraschende Begegnungen mit zeitgenössischen Werken aus unserer Sammlung. Bewusst wollten wir den Städel Garten zu einem unkonventionellen und für alle Bürger frei zugänglichen Ort der Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst in Frankfurt und unter freiem Himmel machen. Der in diesem Sinne neu gestaltete Skulpturenpark des Städel konnte am 30. April 2013 mit einem großen Fest eröffnet werden. Seitdem sind zeitgenössische, installative und zum Teil auch interaktive Arbeiten der Künstler Olaf Nicolai, Tobias Rehberger, Jan Svenungsson sowie Janet Cardiff & George Bures Miller im Städel Garten zu sehen. Die Werke treten dort in Dialog mit bereits vorhandenen, neu positionierten Skulpturen von Künstlern wie Fritz Wotruba, Michael Croissant oder Markus Lüpertz.

Die feierliche Eröffnung des neu arrangierten Gartens bildete gleichzeitig den Startschuss für unsere ins Leben gerufene Reihe „Im Städel Garten“, in deren Rahmen das Städel ab sofort auch performative und installative Arbeiten zeitgenössischer Künstler zeigt. Den Auftakt machte die Performance „Watering Hole“ von Adrian Williams, die wir in enger Kooperation mit der Jungen Deutschen Philharmonie realisieren konnten. Die 1979 in Portland (Oregon) geborene US-amerikanische Künstlerin lebt und arbeitet seit ihrem Studium an der Städelschule in Frankfurt am Main. Adrian Williams' 45-minütige Aufführung „Watering Hole“, die wir in unserem Garten insgesamt fünf Mal, unter anderem während der „Nacht der Museen“, präsentieren konnten, verband verschiedene künstlerische Elemente miteinander: Text, Gesang, Choreografie, Klangkompositionen und Instrumentalmusik. Ausgangspunkt waren die Rufe eines durch den Städel Garten schreitenden Performers, der einen Straßenverkäufer darstellte. Seine Rufe wurden rhythmisch getaktet, von Glockenläuten begleitet und mehrfach wiederholt. Aus diesem sozialen Moment entfalten sich während der Performance surreale Situationen und rätselhafte Geschichten.

Zahlreiche Musiker, Sänger und auch Schauspieler waren Teil des Aufführungskonzeptes. Die Performance wurde auf dem Rund um das grüne Dach der Gartenhallen unseres Museums im hinteren Städel Garten aufgeführt. Theodor Köhler komponierte hierfür die Musik und Klangkulisse. Mehr als ein Dutzend Blechbläser und Percussionisten der Jungen Deutschen Philharmonie sowie der Frankfurter Kinderchor kamen als Teil der Performance zum Einsatz. Durch die Verbindung der einzelnen Komponenten – Gesang, Bewegung, die Choreographie mit Schauspielern, Kindern und Musikern sowie das Spiel mit verschiedenen Requisiten – entstand ein Gesamtkunstwerk von enormer Wirkung und Kraft. Dies war wohl auch der Grund dafür, dass trotz Dauerregen bei der Erstaufführung im April zahlreiche Besucher den Weg in den Städel Garten fanden, was uns sehr freute.

Ermöglicht wird die Reihe „Im Städel Garten“ übrigens durch den jüngst gegründeten Förderkreis „Städel Gartengesellschaft“, bei dem sich engagierte Bürger der Region für zeitgenössische Interventionen im Städel Garten starkmachen.

Max Hollein
Direktor Städel Museum, Liebieghaus Skulpturensammlung
und Schirn Kunsthalle Frankfurt

IMMER WIEDER NEUES

Das Aktuellste in Kürze

LIEDERABEND MIT VESSELINA KASAROVA

Werke von Strawinsky in der Alten Oper Frankfurt

Im Rahmen des Musikfests „Le Sacre du Printemps“ der Alten Oper Frankfurt und der Reihe der „Holzhauskonzerte“ begleitet neben dem Pianisten Werner Bärtschi ein Kammermusikensemble der Jungen Deutschen Philharmonie am 1. Oktober 2013 den Liederabend mit der Mezzosopranistin Vesselina Kasarova. Auf dem Programm stehen Werke von Igor Strawinsky, Hugo Wolf (in der Bearbeitung von Strawinsky) sowie von Sergei Prokofjew, Peter Iljitsch Tschairowsky und Sergei Rachmaninow.

Das Liedschaffen Strawinskys ist wenig bekannt, und doch finden sich unter seinen Werken beinahe dreißig Lieder. Die *Drei japanischen Lieder* für kleines Ensemble und Sopran sind wie *Sacre du Printemps* im Jahr 1913 entstanden und sind mit der Klangwelt des Orchesterwerks eng verwandt. Inspiriert wurde der Komponist von japanischer Kunst: „Die Art nun, wie in der japanischen Grafik die Probleme der Perspektive und der körperlichen Darstellung gelöst werden, reizte mich, etwas Analoges für die Musik zu entwickeln“, so Strawinsky.

Ab 19.15 Uhr findet eine Einführung statt, das Konzert beginnt im 20.00 Uhr im Mozart Saal.

Eine Veranstaltung der Alten Oper Frankfurt in Zusammenarbeit mit der Frankfurter Bürgerstiftung im Holzhausenschlösschen. Weitere Informationen und Tickets unter: www.alteoper.de



KRONBERG ACADEMY FESTIVAL

„Cello Plus“

Am 2. Oktober 2013 gastiert die Junge Deutsche Philharmonie im Rahmen des Kronberg Academy Festivals „Cello Plus“ im Gesellschaftshaus des Palmengartens Frankfurt.

Unter dem Motto „Romantische Musik von allen Saiten“ treten 64 Mitglieder des Orchesters gemeinsam mit weltweit renommierten Solisten, der Bratscherin Nobuko Imai, dem Cellisten Steven Isserlis und dem Geiger Gidon Kremer, auf. Imai präsentiert als Solistin die *Romanze für Viola und Orchester* von Max Bruch, Isserlis das *Konzert für Violoncelli und Orchester* von William Walton und Kremer das *Violinkonzert d-Moll* von Jean Sibelius. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Christopher Altstaedt (Foto).

Schon in der Vergangenheit gab es gemeinsame Projekte mit der Kronberg Academy. Die Junge Deutsche Philharmonie war im Jahr 2003 beim Viola Fest der Academy zu Gast und 2009 mit einem Platzkonzert zum Auftakt des Cello Festivals mit von der Partie.

Das jährlich stattfindende Festival ist eines der Aushängeschilder der Kronberg Academy, die in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen feiert.

Weitere Informationen und Tickets unter: www.kronbergacademy.de

PORTRAIT WILHELM KILLMAYER

Musikalische Dialoge in der Romanfabrik

Im Herbst zeigt sich wieder der kulturelle Reichtum des Frankfurter Ostens und die dort entstehenden kreativen Synergien. Die Junge Deutsche Philharmonie und die Romanfabrik setzen am 30. November 2013 ihre Kooperation fort. Acht Mitglieder des Orchesters konzertieren im Rahmen der Reihe „Musikalische Dialoge – Portrait Wilhelm Killmayer“. Im Mittelpunkt des Abends steht Wilhelm Killmayers *The woods so wild* für Flöte, Viola, Gitarre und drei Schlagzeuge, in dem der Komponist mit dieser seltenen Besetzung einen Waldspaziergang nachzeichnet. Neben *The woods so wild* stehen Werke von Claude Debussy, Hans Werner Henze, Nebojša Jovan Živković, Giacinto Scelsi und André Jolivet auf dem Programm; allen gemein sind ungewöhnliche Besetzungen und Klangfarben. Debussys *Sonate für Flöte, Viola und Harfe* trägt stark impressionistische Züge. Henze experimentierte bei seinen *Drei Tentos* mit der Idee des Seriellen. *Trio per uno* für drei Schlagzeuger von Živković zeichnet sich insbesondere durch seine Expressivität aus. Scelsi verfremdet bei *Okanagon* den ursprünglichen Klang des Kontrabasses, der Harfe und des Schlagzeugs und imitiert so mal in rhythmischer, mal auf meditative Art und Weise den Herzschlag. Den Abschluss des Abends bildet Jolivet, der bei seiner *Petite Suite* auf harmonische Bindungen verzichtet und Melodien eher episodisch als fortlaufend einsetzt.

Weitere Informationen und Tickets unter: www.romanfabrik.de



GALAXIE UND STERNSTUNDE

HIMMLISCHE KLÄNGE
BEIM 1822-NEUJAHRSKONZERT 2014

Die Junge Deutsche Philharmonie holt am 12. Januar 2014 unter der musikalischen Leitung von Michael Schönwandt die Gestirne in den Konzertsaal der Alten Oper Frankfurt. Der Ausgangspunkt für das Motto „Galaxie und Sternstunde“ beim 1822-Neujahrskonzert 2014 ist Gustav Holsts monumentales Orchesterwerk *Die Planeten*. Die Galaxie in Töne umgesetzt also, wobei der Schwerpunkt der Komposition in der Astrologie und den jeweiligen Charakteren der mit den Planeten in Verbindung gebrachten römischen Gottheiten liegt. Den Chorpart übernimmt der Württembergische Kammerchor unter der Einstudierung von Dieter Kurz.

Eine weitere Sternstunde der Musik ist das Konzert von Aaron Copland für Klarinette und Streichorchester mit Harfe und Klavier, das mit dem Solisten Martin Fröst zu hören sein wird. Der Schwede gilt international als einer der besten Klarinettensolisten. Weniger galaktisch, doch dafür umso mystischer klingt Richard Wagners Vorspiel zu seiner Oper *Parsifal*. Wagners letztes Musikdrama, uraufgeführt 1882, das er selbst als „Bühnenweihfestspiel“ bezeichnete, ist ein Werk voller mythologischer und religiöser Symbolik wie dem heiligen Gral, dem christlichen Abendmahl oder der Taufe.

Zusätzlich zum Frankfurter Konzert gelangt das Programm einen Tag später im Forum in Leverkusen zur Aufführung. Als Solist steht hier Martin Spangenberg auf der Bühne.

40 JAHRE JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE

Ein Festakt zum Jubiläum

1974 gründeten ehemalige Mitglieder des Bundesstudentenorchesters die Junge Deutsche Philharmonie. Mehr als 2000 Musiker haben seit dieser Zeit aktiv im Orchester mitgewirkt. Neben dem musikalischen Spiel engagierten sie sich in den verschiedenen Gremien, waren und sind verantwortlich für Programme und Organisatorisches; die Mitglieder sind es, die die Junge Deutsche Philharmonie zu dem gemacht haben, was sie heute ist: ein innovativer Klangkörper mit höchstem musikalischem Anspruch. Um dieses gebührend zu feiern, lädt die Junge Deutsche Philharmonie am 13. Oktober 2014 zum Festakt in die Alte Oper Frankfurt ein. Neben aktuellen werden auch ehemalige Mitglieder im Orchester Werke aus verschiedensten Epochen präsentieren. Gespannt sein darf man zudem auf den einen oder anderen Überraschungsgast. Als einer der Höhepunkte des Festaktes wird dem designierten Ersten Dirigenten und Künstlerischen Berater Jonathan Nott symbolisch der Taktstock von seinem Vorgänger Lothar Zagrosek überreicht.

In Kooperation mit der Alten Oper Frankfurt.



DIE NEUE DVD MIT JONATHAN NOTT

Ab Herbst ist Mahlers 9. Sinfonie erhältlich

„Wie hätte Gustav Mahler wohl geurteilt, wenn er das Konzert der Jungen Deutschen Philharmonie gehört hätte, die seine 9. Sinfonie unter der Leitung von Jonathan Nott gespielt hat? Er wäre sicher schwer beeindruckt gewesen“, schrieb das Hamburger Abendblatt über die Frühjahrsstournee LAUTMA(H)LEREI.

Das Orchester, Publikum und Presse waren gleichermaßen begeistert. Um diese Begeisterung zu erhalten und auch jenen das Erlebnis nicht vorzuenthalten, die bei keinem der Konzerte dabei sein konnten, erscheint im Herbst das klanggewaltige Werk als Live-Mitschnitt aus der Digital Concert Hall der Berliner Philharmoniker auf DVD.

Vorbestellung unter +49 (0) 69 94 34 30 50 oder per Mail an info@jdph.de

DONAUWELLEN UND LINZER TORTE

Die Freundesreise führt nach Linz



Brucknerhaus in Linz

Liebe Freunde, zukünftige Freunde, liebe alle, die die Junge Deutsche Philharmonie bereits schätzen oder die sie kennenlernen wollen,

man vermenge 250g Mehl, 1 TL Backpulver, 100g braunen Zucker mit 100g weißem Zucker, einem TL Kakaopulver, nehme hier einen Hauch Zimt, dort eine Wenigkeit Nelken, runde es ab mit 125g Mandeln und ebenso viel Haselnüssen, dazu 250g kalte Butter, Ei darf nicht fehlen, 300g Johannisbeerkonfitüre – und eine wunderbare Linzer Torte dürfte bald im Backofen duften. Wussten Sie, dass das Rezept der Linzer Torte das älteste verbürgte Tortenrezept der Welt ist? Damit und mit viel mehr schmückt sich Linz!

In diesem September auch mit der Jungen Deutschen Philharmonie. Im Rahmen des Bruckner-Festivals 2013 dürfen wir am 29. September in Linz das Programm unserer diesjährigen Sommertournee klingvoll zu

Gehör bringen. Mögen Sie dabei sein? Nun – dann kommen Sie mit! Seit sieben Jahren laden wir alle, die die Junge Deutsche Philharmonie bereits schätzen oder die sie kennenlernen möchten, ein, dieses Orchester zu begleiten. Ein Mal im Jahr in die schönsten Konzertsäle Europas, mit Klang- und Kulturgenuss. Und so auch heuer. Wenn Sie mögen, treffen wir uns am 27. September 2013 in Linz. Ein gemeinsames Abendessen stimmt uns auf den nächsten Tag ein. Am Samstagmorgen, den 28. September erkunden wir dann gemeinsam die Stadt. Per pedes und per Boot. Auf historischen Pfaden wandelnd, auf wogender Donau gleitend. Am frühen Abend dann: Gusto musicale auf andere Art. Ein Abendessen mit den Musikerinnen und Musikern der Jungen Deutschen Philharmonie steht auf dem Programm. Im Gespräch, im Austausch haben Sie die Gelegenheit, ganz nah am Orchester zu sein und Facetten des Orchesterlebens kennenzulernen, die sonst kaum zu erleben sind. Am nächsten Morgen gehen wir gemeinsam zur Matinee ins Brucknerhaus und dann – Klanggenuss pur! Danach heißt es Abschied nehmen. Aber fällt Abschied schwer, wenn es doch seit 1974 die Junge Deutsche Philharmonie gibt, ergo auch seit fast 40 Jahren unzählige Möglichkeiten, dieses einmalige Orchester immer wieder zu sehen und zu hören? Ob in Linz, München, Neu-Delhi, Mexiko-Stadt oder hier daheim, in Frankfurt: Sie können uns immer wieder begegnen. Ob als musikalisch ambitionierter Flaneur oder auch als Freund des Orchesters. Seit vielen Jahren besteht der Freundeskreis der Jungen Deutschen Philharmonie. Er lässt das Orchester leben, hat dessen Mission mit transportiert, mit finanziert. Ob wahrnehmbar, hörbar angezupft, angeschwungen in Form eines wohlklingenden 5-saitigen Kontrabasses auf dem Podium, ob in Form von DVDs oder CDs oder von Beiträgen, die es dem Orchester ermöglichten, z. B. im Münchner Gasteig zu konzertieren. Ist es nicht eine verlockende Vorstellung, dass Ihr Freundesbeitrag großartig klingen könnte? Auf unserer Homepage erfahren Sie hierzu noch viel mehr – schauen Sie vorbei!

Ob als Flaneur oder Freund, wir freuen uns auf Sie!

Anmeldeschluss für die Reise ist der 30. August 2013. Weitere Informationen finden Sie unter www.jdph.de

Reinhild Verburg
Referentin der Geschäftsführung / Fundraising



Hol Dir das
unbeschreibliche
LIVE Gefühl!

Alles, was abgeht in RheinMain:
www.frankfurt-ticket.de
Tickethotline 069 13 40 400

und bei allen bekannten Vorverkaufsstellen im Rhein-Main-Gebiet



<http://www.facebook.com/frankfurtticket>

IMPRESSUM

DER TAKTGEBER,
DAS MAGAZIN DER
JUNGEN DEUTSCHEN PHILHARMONIE,
Ausgabe 21 / Sommer 2013

Herausgeber

Junge Deutsche Philharmonie e.V.
Schwedlerstr. 2 – 4
D-60314 Frankfurt am Main
Fon + 49 (0) 69 94 34 30 50
Web www.jdph.de

Geschäftsführung:

Christian Fausch
Marketing & Öffentlichkeitsarbeit:
Janina Schmid, Sabrina Kuschel
Schirmherr: Staatsminister Bernd Neumann,
Beauftragter der Bundesregierung
für Kultur und Medien
Erster Gastdirigent & Künstlerischer Berater:
Lothar Zagrosek
Des. Erster Dirigent & Künstlerischer Berater:
Jonathan Nott
Kuratorium: Dr. Jürgen Müller (Vorsitzender),
Bernd Altpeter, Leonhard Fischer,
Thomas Geitner, Dr. Horst Heidsieck,
Dr. Stephan Leithner, Eckhard Sachse,
Hans Ufer

Redaktion

Janina Schmid, Sabrina Kuschel,
Niko Raatschen (Lektorat)

Autoren

Christian Fausch, Stefan Fricke, Max Hollein,
Klasse 4b Grundschule Franzberg, Sabrina
Kuschel, Max Nyffeler, Janina Schmid, Georg
Schuppe, David Spranger, Reinhild Verburg

Bildnachweise

Marco Borggreve (S. 20), Natalie Bothur (S. 5),
Ben Ealovega (S. 20), iStockphoto.de (S. 8,
S. 21, S. 24), Daniel Kohl & Vita Spiess
(S. 18/19), Julian Luebbert (S. 5), Dimitro
Papageorgiou (S. 7), Stadt Linz (S. 22),
Achim Reissner (Titel, S. 2, S. 11, S. 16),
Romanfabrik (S. 20, S. 24) Adrian Williams
(S. 4, S. 24)

Designkonzept

hauser lacour, Frankfurt am Main

Gestaltung

Sylvia Lenz / Birgit Hahn

Druck

mt Druck, Neu-Isenburg

Die Junge Deutsche Philharmonie dankt ihren Förderern:

Der Stadt Frankfurt, dem Hessischen
Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
dem Beauftragten der Bundesregierung
für Angelegenheiten der Kultur und der
Medien, dem Kuratorium der Jungen
Deutschen Philharmonie, den Freunden
der Jungen Deutschen Philharmonie, der
Deutschen Ensemble Akademie, der
1822-Stiftung der Frankfurter Sparkasse,
der Aventis Foundation, der Deutschen
Bank, der Gesellschaft zur Verwertung von
Leistungsschutzrechten (GVL), dem
Kulturfonds Frankfurt RheinMain, der
Mainova, der Stiftung Pro Helvetia,
der Hochschule für Musik und Darstellende
Kunst Frankfurt am Main, der Hochschule
für Musik Hanns Eisler Berlin, den Projekt-
sponsoren der GLS-Bank und allen engagierten
privaten Spenderinnen und Spendern sowie
allen Veranstaltungs- und Medienpartnern.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten,
Juli 2013.



FERNWEH

JUNGE KLASSIK 2013

Dirigent Jean-Christophe Spinosi
Solist Jérôme Pernoo / Violoncello

PROGRAMM

Jean-Philippe Rameau (1683 – 1764)
Les Boréades, Ouverture
Nicola Antonio Porpora (1686 – 1768)
Violoncellokonzert G-Dur
Joseph Haydn (1732 – 1809)
Sinfonie Nr. 82 (Der Bär)
Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)
Sinfonie Nr. 4 A-Dur, op. 90 (Italienische)

KONZERTE

SA 07.09.13 / 19.00 Frankfurt, Alte Oper
SO 08.09.13 / 19.00 Hanau, Congress Park
DO 31.10.13 / 19.00 Kassel, Martinskirche

ERMÖGLICHT DURCH



LONTANO

SOMMERTOURNEE 2013

Dirigent David Afkham
Solistin Christiane Oelze / Sopran

PROGRAMM

György Ligeti (1923 – 2006)
Lontano für großes Orchester (1967)¹
Beat Furrer (*1954)
strane costellazioni für großes Orchester,
Uraufführung²
Hector Berlioz (1803 – 1869)
Les nuits d'été, op. 7 (Version für hohe Stimme)³
Richard Strauss (1864 – 1949)
Vier letzte Lieder (1948)⁴
Béla Bartók (1881 – 1945)
Konzert für Orchester⁵

KONZERTE

FR 20.09.13 / 19.00 Frankfurt, Alte Oper^{2,3,5}
SA 21.09.13 / 20.00 Berlin, Konzerthaus^{2,4,5}
SO 22.09.13 / 20.00 Walsrode, Stadthalle^{1,3,5}
Ab 20.00 Live-Übertragung der Tagesschau
zur Bundestagswahl, Konzert ab 20.15
DI 24.09.13 / 20.30 Locarno,
Chiesa di San Francesco^{1,4,5}
MI 25.09.13 / 21.00 Perugia, Teatro Morlacchi^{1,4,5}
DO 26.09.13 / 20.30 Verona,
Teatro Filarmonico^{1,4,5}
FR 27.09.13 / 20.00 Ludwigsburg,
Forum am Schlosspark^{2,4,5}
SO 29.09.13 / 11.00 Linz, Brucknerhaus^{1,4,5}

KOMPOSITIONSAUFTRAG GEFÖRDERT DURCH

schweizer kulturstiftung

prchelveta

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG
DER GESELLSCHAFT DER FREUNDE
DER ALTEN OPER FRANKFURT



MUSIKALISCHE DIALOGE

PORTRAIT WILHELM KILLMAYER

Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie

PROGRAMM

Claude Debussy (1862 – 1918)
Sonate für Flöte, Viola und Harfe
Hans Werner Henze (1926 – 2012)
Tento für Gitarre
Nebojša Jovan Živković (*1962)
Trio per uno für drei Schlagzeuger
Wilhelm Killmayer (*1927)
The woods so wild für Flöte,
drei Schlagzeuger, Viola und Gitarre
Giacinto Scelsi (1905 – 1988)
Okanagon für Harfe, Kontrabass und Schlagzeug
André Jolivet (1905 – 1974)
Petite Suite für Flöte, Viola und Harfe

KONZERT

SA 30.11.13 / 20.30 Frankfurt, Romanfabrik

KOOPERATION MIT DER

Romanfabrik

KRONBERG ACADEMY FESTIVAL

Junge Deutsche Philharmonie
unter der musikalischen Leitung
von Christopher Altstaedt

Gidon Kremer / Violine
Nobuko Imai / Viola
Steven Isserlis / Violoncello

Mit Werken von William Walton,
Max Bruch und Jean Sibelius

MI 02.10.13 Frankfurt,
Gesellschaftshaus im Palmengarten

Weitere Informationen unter www.jdph.de